Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 262 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Sonntag, 7. November 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. November. Neue Erfolge der Deutschen und Österreicher bei Czartorysk. — Italienische Angriffe bei Görz abgewiesen. — Österreichischer Vormarsch gegen die montenegrinischen Grenzstellungen. — Siegreiches Vordringen der Bulgaren auf Nisch.

5. November. Erfolgreiche Gefechte der Deutschen gegen die Franzosen bei Le Mesnil und Massiges. — Fortschritte der Deutschen gegen die russischen Truppen bei Budka. Die Serben zur Aufgabe ihrer Stellung im Morawatale gezwungen.

Griechenlands neue Krisis.

Es ist erreicht — kann Herr Venizelos ausrufen, der Vertrauensmann des Vierverbandes in Athen. Entgegen seiner Zusage, dem Lande in diesen ernsten Zeitläuften innere Erschütterungen ersparen zu wollen, hat er mit seinem Kammeranhang dem Kabinett Zaimis das Vertrauen verweigert. Mit 114 gegen 147 Stimmen blieb die Regierung in der Minderheit, so daß sie gezwungen war, dem König ihre Entlassung zu geben. Die Kammer hat sich einstweilen vertagt, bis sich ihr ein neues Ministerium vorstellen kann.

Ob Venizelos wirklich so weit zu kommen gedachte, daß er an die Spitze der Regierung treten würde? Man möchte es kaum für möglich halten. Als er vor einigen Wochen fortgeschickt wurde, erklärte er selbst in aller Offenheit, daß zwischen ihm und dem König vom ersten Tage seiner Amtstätigkeit an keine Übereinstimmung geherrscht habe. Seither ist bekannt geworden, daß er es gewesen ist, der den Vierverband um Entsendung von Hilfstruppen gegen Bulgarien gebeten hat, deren Landung auf griechischem Boden er ausdrücklich guthieß, indem er zugleich öffentlich gegen die Verletzung der Neutralität seines Landes protestierte. Für diese Politik mit doppeltem Boden fehlte der geraden Soldatennatur des Königs jedes Verständnis. Er könne ihr nicht bis zum Ende folgen, erklärte er dem Ministerpräsidenten, der sich daraufhin zurückzog. Seitdem hat die griechische Regierung den Mächten in aller Form mitgeteilt, daß sie den Bündnisfall mit Serbien nicht als gegeben ansehe und deshalb zur Verteidigung des einstigen Bundesgenossen nicht das Schwert ziehen werde. Inzwischen haben sich die Dinge rasch genug weiter entwickelt. Die tapferen Serben hören nicht auf, nach drei Fronten hin Widerstand zu leisten, geraten aber in eine immer trostloser sich gestaltende Lage. Nisch, ihre zweite Hauptstadt, steht bereits unter dem Feuer der bulgarischen Kanonen, Kraljewo, wohin die Regierung sich zurückgezogen hat, ist auch schon bedroht, und selbst Monastir im Süden weiß den Feind fast vor den Toren. Wie lange die Rückzugswege nach Montenegro noch offenstehen werden, kann man nicht wissen. Die einzige Aussicht auf Rettung bieten die Ententetruppen, die von Süden her in Anmarsch sind und den Ring zu sprengen versuchten, der die Reste des serbischen Heeres umklammert hält. Ihnen mit der bewaffneten Macht seines Landes zur Hand zu gehen, darauf brennt Venizelos, da er sich nun einmal in Paris und London in diesem Sinne verpflichtet hat. Deshalb findet er, daß die Politik von Zaimis nicht dienlich sei, und handelt danach, um wieder zur Macht zu kommen. Er würde, versicherte er vor wenigen Tagen einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber, Bulgarien sofort den Krieg erklären, wenn er dazu in der Lage wäre.

Man sieht, das Selbstbewußtsein dieses Mannes hat durch den unsanften Sturz, den der König ihm bereitete, gerade in dem Augenblick, als er glaubte, auf der Höhe seines europäischen Einflusses angelangt zu sein, keine Minderung erfahren. Er würde Bulgarien sofort den Krieg erklären — fragt sich nur, ob König Konstantin bereit sein wird, auf dieses Kronrecht zugunsten des Mannes aus Kreta zu verzichten. Die Gedankengänge, aus denen heraus Venizelos den Serben zu Hilfe eilen möchte, waren ihm schon hinreichend bekannt, als er sich das erste und das zweite Mal gegen dessen Kriegspolitik entschied. Was inzwischen geschehen ist, wird die Neigung des Königs, sich dem Vierverbande dienstbar zu machen, kaum gesteigert haben. Er weiß ganz genau, daß Bulgarien lediglich darauf ausgeht, das Unrecht, das ihm durch den Bukarester Frieden angetan wurde, aus der Welt zu schaffen, daß ihm dagegen serbischer Größenwahn nicht in den Sinn kommt. Die bulgarischen Eroberungsabsichten sind genau umgrenzt, und es gibt ausreichende Bürgschaften dafür, daß sie auch in Zukunft vor den Interessen Griechenlands unter allen Umständen Halt machen. Der König wird sich also sein Urteil durch Vorspiegelung von Gefahren nicht trüben lassen, die lediglich dazu bestimmt sind, englisch-französischen Machtgelüsten Vorspann zu leisten. Die Drahtzieher des Vierverbandes lassen sich freilich ihre Rattenfängerarbeit ein ordentliches Stück Geld kosten. Eben bringt das bulgarische Regierungsblatt „Narodni Prava" eine eingehende Aufstellung der Bestechungssummen, die im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Vierverbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Frank ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Frank an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Frank. Was mag da erst im Monat Oktober in Griechenland mit Bestechungsgeldern gearbeitet worden sein!

Wir wollen einstweilen nicht glauben, daß der Vierverband mit diesen Mitteln in Athen erreichen wird, was ihm in Sofia vorbeigelungen ist. Wie aus Athen noch gemeldet wird, gab den direkten Anlaß zur Krise eine Bemerkung des Kriegsministers Janakitsa, die Venizelos als eine Beleidigung des Parlaments bezeichnete und für die er eine sofortige Entschuldigung des Ministers verlangte. Hierauf erklärte der Ministerpräsident Zaimis, die Regierung fühle sich mit Janakitsa solidarisch und verlangte das Vertrauensvotum. Man nimmt in Athen an, daß die Bildung eines neuen Ministeriums aus denselben Persönlichkeiten erfolgen werde, die jetzt die Regierung leiten. Nur im Kriegsministerium, an dessen Spitze General Janakitsa steht, wird ein Personenwechsel erwartet. Wie es sich aber auch entwickeln werde, jedenfalls stehen Herrn Venizelos starke Hindernisse entgegen auf dem Wege zur Verwirklichung seiner ränkevollen Pläne.

Der Krieg.

Gegen die Franzosen errangen wir bei Le Mesnil und Massiges neue Vorteile. Die Russen setzten ihre vergeblichen Angriffe fort und erlitten neue schwere Verluste. Wie sie, so hatten auch die Serben, deren Widerstand augenscheinlich im Erlahmen ist, sehr starke Einbuße an Gefangenen.

Die Russen bei Siemikowce geschlagen.

2000 Gefangene. — Russische Angriffe an der Nord- und Südfront blutig zurückgewiesen. — Die Serben überall geworfen; 2700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vgl. Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen, 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von 7 deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen." Diese Angabe ist glatt erfunden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsen-See sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum 4 starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Koscinchnowka auf Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Östlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Moravica-Tal wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacak ist der Kamm der Jelica Planina überschritten. Beiderseits des Kotlenia-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Norduser der westlichen (Golijska-) Morawa beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Östlich der Gruza hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica—Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir Geste gestürmt und im Morawa-Tal die Orte Cuprija, Tresnjevica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Attentatsversuch gegen deutsche Offiziere.

Eine Bombenexplosion in Antwerpen.

Der „Temps" vom 25. Oktober bringt unter der Überschrift Une bombe en Anvers die aus dem Haag vom 24. Oktober datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besitzer habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Nische direkt unterhalb des Eßzimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tische befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sei schwer verletzt worden. Der Schaden am Hause sei bedeutend, der Urheber des Anschlags sei nicht ermittelt. Tatsache ist folgendes:

Am 9. September nachts 11 Uhr fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die steinerne Füllung und die Gitter eines Kellerfensters zerstört wurden. Aufgefundene Teile einer Bombe und eine Zündschnur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt anscheinend einem Stabe, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verletzt wurde niemand.

Der Anschlag ist also mißglückt. Er beweist aber, mit welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben, und wenn der Feind sich mit solchen Anschlägen brüstet und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er sich nicht wundern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden erliegen und durch Richterspruch Opfer des eigenen Auftrages werden.

*

Die Eroberung von Kragujevac.

Österreichischer Kriegspresse-Bericht.

Über die Ereignisse bei der Besetzung von Kragujevac wird über Wien folgende Darstellung verbreitet: Ein österreichisch-ungarisches Korps auf dem linken Flügel der unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen nördlich und nordwestlich von Kragujevac vordringenden Armee Koeveß stand am 30. Oktober im Raume von Velki Senj und Derovac mit gleich starken feindlichen Kräften im Kampfe und nahm die Stellungen, aus denen der Feind flüchtete. Dasselbe Korps stand in Verfolgung des Feindes am 31. Oktober nördlich von der Straße Kragujevac—Grn.-Milanovac mit Nachhuten im Kampfe. Zu derselben Zeit nahm ein deutsches Korps der Armee Gallwitz die Stellungen nördlich und nordöstlich von Kragujevac am Petrovacka-Bach. Die deutschen Truppen vernahmen hier schon am Abend des 31. Oktober starke Detonationen, die verrieten, daß der Feind im Begriffe stand, Kragujevac zu räumen und daher Sprengungen zur Vernichtung von Objekten vornahm. Das deutsche Korps, in dessen Angriffsabschnitt die Stadt lag, schickte sich eben an, in die Stadt, die der Feind verlassen hatte, einzurücken, als sich eine Abordnung des Magistrats der Stadt bei den deutschen Vorposten einfand und, vor den Kommandanten geführt, die Unterwerfung und friedliche Übergabe der Stadt Kragujevac anmeldete. Während sich diese Ereignisse auf dem deutschen Teil der Front abspielten, zog ein Nachrichtendetachement des vorerwähnten österreichisch-ungarischen Korps, das die Aufgabe hatte, mit dem östlichen Flügel an der Stadt vorbeizumarschieren und weiter vorzudringen, am 1. November zwischen 7 und 8 Uhr vormittags unter dem Kommando des Leutnants Trypka von der anderen Seite in die Stadt ein und hißte auf der Kaserne und auf dem Arsenal die Fahne der österreichisch-ungarischen Armee.

Der Vierverband serbienmüde?

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist in den Kämpfen zwischen Bulgaren und Ententetruppen bei Walondowo ein Stillstand eingetreten. Die Engländer und Franzosen stoßen oft auf große Schwierigkeiten bei ihren rückwärtigen Verbindungen. Ihre bisherigen Angriffe wurden blutig abgewiesen. Es hat jetzt den Anschein, als ob jede ernstliche Aktion aufgegeben werden dürfte.

Mit dieser Nachricht stimmt überein, was sich die K. Ztg. aus Sofia berichten läßt, danach sind die französischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Prilep von Bulgaren, die von Gradsko und Negotin (Macedonien) her angegriffen hatten, vernichtend geschlagen und [illegible] zersprengt, teils gefangengenommen worden.

Saloniki, 5. November.

Die „Agence Havas“ meldet: Das englische Kontingent traf gestern in Gewgheli ein. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber in taktischem Zusammenhange mit ihnen vorgehen.

Die serbische Rückzugslinie versperrt.

Über die Rückzugslinie der serbischen Armeegruppe liegen keine Angaben vor. Von verschiedener Seite wird behauptet, sie hätten die Absicht, nach Montenegro und Albanien zurückzugehen. Die Möglichkeit dazu ist wohl vorhanden; man glaubt jedoch eher an einen Rückzug durch das Ibartal und parallel mit demselben gegen Süden auf Kosowopolje, das schon einmal in der Geschichte Serbiens eine hervorragende Rolle zu spielen berufen war. Dorthin kommen ihnen schon aus Macedonien bulgarische Streitkräfte in der Richtung auf Pristina entgegen. Nun dringen auch österreichische Truppen aus der Herzegowina nach Montenegro ein und haben bereits eine Reihe von Höhenstellungen südlich von Awtovatz erobert.

Deutsche Gefangene von Kosaken ermordet.

Aus dem Bericht eines russischen Obersten an seinen Brigadekommandeur wird eine furchtbare Untat von Kosaken gegen deutsche Gefangene bekannt. Der Oberst meldet:

Auf dem Wege Vshusy — Male — Napjorki wurde ich beim Heraustritt aus dem Walde durch feindliche Infanterie beschossen. Die 2. Sotnie unter Sotnik Tjurin und die 4. Halbsotnie unter Jessaul Paschkow attackierten und stießen bei Lachi Nasdjeluyja auf eine etwa 40 Mann starke Schützenlinie, die attackiert wurde. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom 175. Regiment wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Kosaken, als sie das Geschrei ihrer Kameraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten, sich an der Attacke zu beteiligen und daher sich des Dienstes als Begleitmannschaft zu entledigen.

Unsere oberste Heeresleitung wird es sicherlich nicht an Maßnahmen fehlen lassen, um einer Wiederholung solcher russischer Scheußlichkeiten vorzubeugen.

Cadornas „unvergleichliche“ Truppen.

Ein Schießerlaß gegen Feiglinge.

Der italienische Heerführer Cadorna vergißt in seinen längst zum eisernen Witzblatt-Bestand gewordenen „Wetterberichten“ niemals, den „unvergleichlichen“ italienischen Truppen, die an Mut und Schneid nie Dagewesenes leisten, reichlichen Weihrauch darzubringen. Wie es in Wirklichkeit mit diesem vielbesungenen Mut steht, dafür bietet der folgende, bei einem gefallenen italienischen Offizier gefundene Erlaß desselben Herrn Cadorna vom 28. September ein eigenartiges Beweisstücks. Es heißt darin u. a.:

Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Vorgesetzten im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß aber auch überzeugt sein, daß der Vorgesetzte die heilige Vollmacht besitzt, Widerspenstige oder Feiglinge niederzumachen Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes nur ein Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der zum Siege oder Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer versuchen sollte, sich zu ergeben oder zurückzuweichen, raschestens, noch bevor er diese Schande auf sich ladet, vom Blei der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampftruppen zur Beaufsichtigung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier kalt gemacht wurde. Wem es gelingen sollte, diesem heilsamen, abgekürzten Verfahren zu entkommen, der wird der unerbitterlichen, exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zur Schande des Betreffenden und zum warnenden Beispiel für die anderen ordne ich an, daß die Todesstrafen stets in Anwesenheit von entsprechenden Abordnungen der Truppenkörper zu vollziehen sind. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des Feindes fällt, wird sofort in contumaciam verurteilt werden. Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges vollzogen werden.

Also der Mut der unvergleichlichen italienischen Truppen muß durch Schießerlasse von rückwärts angefeuert werden Das läßt tief blicken.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 5. Nov. Der Sultan hat dem König der Bulgaren die Militärverdienstmedaille in Gold verliehen.

Bukarest, 5. Nov. **Die bulgarische Regierung traf Vorkehrungen, um unter russischer Flagge fahrende, mit Waffen und Munition für Serbien beladene Schiffe in rumänische Häfen zu bringen und zu entwaffnen.**

Belgrad, 5. Nov. Ein für Serbien bestimmter russischer Dampfer mit Kriegsmaterial namens „Belgrad“ ist als Beute der Bulgaren nach Lom Palanka (an der Donau) gebracht und auf den Namen „Warna“ umgetauft worden.

London, 5. Nov. „Lloyds“ berichtet aus Middlesborough: Der englische Dampfer „Friargate“ (264 Bruttotonnen) wurde versenkt. Fünf Mann der Besatzung sind gelandet worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie englische Staatsmänner umlernen.

Berlin, 5. November.

Unter der Überschrift „Zweierlei Maß“ geißelt die Nordd. Allg. Ztg. die Heuchelei der englischen Staatsmänner, die mit großem Aufwand an Worten sich für die verletzte belgische Neutralität ins Zeug legen, auf der anderen Seite aber rüstig Teile des neutralen Griechenlands besetzen. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt dazu:

Grey hat nach Berichten der „Daily Mail“ gesagt, Venizelos sei im kritischen Moment gefallen, einen Tag, nachdem er erklärt hatte, daß Griechenland seine Vertragsverpflichtungen Serbien gegenüber erfüllen würde. In diesem Augenblick sei das ganze Gebäude, worauf seine Versprechungen an Serbien geruht hätten, zusammengestürzt. Es habe ein neuer Plan aufgestellt werden müssen, der mit der Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnete. Diese letzten Worte verdienen festgenagelt zu werden. Sie besagen nichts anderes, als daß Grey unter allen Umständen — auch wenn Griechenland neutral bliebe — seine Pläne, die auf den Einmarsch in Saloniki beruhten, ausführen würde. Derjenige Mann also, der mit so tönenden Worten stets für die Freiheit der kleinen Staaten eingetreten ist, der den im Notstande erfolgten Einmarsch der deutschen Heere in Belgien als das größte Verbrechen der Weltgeschichte verkündet hatte, schwankte keinen Moment, als Englands vermeintliche Interessen nach seiner Ansicht es verlangten, die Neutralität eines kleinen Landes ohne jeden Grund zu verletzen. Wenn etwas an diesen naiven Enthüllungen zu bewundern ist, so ist es die schnelle Art, wie englische Staatsmänner umlernen.

Schaum, aber kein Bier.

Rotterdam, 5. November.

Je länger die Diskussion über die letzte Rede Asquiths in England anhält, um so mehr ist zu erkennen, wie geringfügig der Beifall ist, den der Ministerpräsident mit seinen weitausgesponnenen Darlegungen im Lande gefunden hat. So sagte im Oberhause Lord Willoughby de Broke, Asquiths Rede habe nichts getaugt, er habe nichts gesagt was ein intelligenter Zeitungsleser nicht längst gewußt hätte. Die Rede habe manches belastende Material gegen Asquith selbst enthalten. Ein wirklich eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen, daß Asquith im Amte bleiben wolle, solange er könne. Die Franzosen entfernten einen Minister nach dem andern. Wenn die Russen während des Krieges einen Großfürsten hätten loswerden können, könne man auch Asquith loswerden. Es wäre schlimm, wenn man unter den 1200 Parlamentsmitgliedern nicht einen Nachfolger finden könnte. Und die „Morning Post“ führt aus, die Rede Asquiths habe gewirkt, wie wenn ein Durstiger einen schäumenden Krug zum Munde führt, der nur Schaum und kein Bier enthält.

England braucht Geld, Frankreich braucht Geld.

Amsterdam, 5. November.

Die Bundesgenossen England und Frankreich stehen wieder vor der Tatsache, ihre Geldbestände aufbessern zu müssen. Die Kreditvorlage, die in der nächsten Woche im englischen Parlament eingebracht werden soll, wird 250 Millionen Pfund Sterling betragen. Wie gewöhnlich wird Asquith die Vorlage einbringen, sich aber dabei auf die Besprechung der finanziellen Lage beschränken. Trotzdem wird die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über den politischen und militärischen Zustand benutzt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen kann das recht unbequem für Asquith werden. Frankreich läßt unterdessen die Notenpresse munter weiter arbeiten. Um den Fehlbetrag im Haushalt für Algier zu decken, brachte die Regierung eine Gesetzvorlage ein, wonach Algier ermächtigt wird, für 50 Millionen Frank Gutscheine von einjähriger Laufzeit auszugeben. Die Bank von Algier soll ermächtigt sein, die Gutscheine zu diskontieren. Es ist nicht so leicht, wie man es sich gedacht hat, alle die silbernen Kugeln beizubringen. Deshalb begnügt man sich einstweilen mit schönen Papierscheinen. Wer sie nachher auslösen wird, bleibt vorläufig in der Schwebe.

Die Zarin-Mutter zerschmettert Deutschland.

Stockholm, 5. November.

Des verstorbenen Zaren Alexander III. Gemahlin, Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, galt nie als eine besondere Freundin Deutschlands. Diese ihre Gesinnung hat sie auch jetzt wieder lebhaft bekundet. Zu Ehren einer japanischen Sanitätsmission fand vor einigen Tagen im Petersburger Rathause ein Bankett statt, an dem auch die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schlusse des Banketts ergriff die Kaiserin selbst das Wort und erklärte, daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen wolle. Sie leerte ihr Glas auf die japanisch-russische Verbrüderung und auf die baldige Zerschmetterung aller Widersacher. — So lange Deutschland nur durch Trinksprüche vernichtet wird, kann es ziemlich ruhig sein, selbst wenn solche hohen Damen den Spruch von sich geben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Um der fortdauernden Steigerung der **Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege** Rechnung zu tragen, haben Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt und daher andererseits diese Verbände instand gesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Preissteigerung getroffenen minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten.

✚ **Die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente** hat der Bundesrat nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung für die bevorstehende Tagung des Reichstages diesem zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersgrenze des 70. Lebensjahres des Versicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat beschlossen, diese Herabsetzung der Altersgrenze in der Vorlage für den Reichstag zurzeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde, wie in einer Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reichs mit Reichszuschuß zur Folge haben. Beides kann im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht befürwortet werden.

Frankreich.

× Der jetzt erst durch das Amtsblatt bekannt werdende **zweite Teil der Rede Briands** enthält keine neuen Tatsachen mehr, sondern nur eine Reihe von Redensarten, die durch ihre klingende Forschheit über den Mangel an innerer Wahrhaftigkeit hinwegtäuschen sollen. Vor dem Vertrauensvotum für die Regierung kam es übrigens zu starken Skandalszenen, da ein sozialistischer Redner energisch betonte, das Heer kämpfe keineswegs für Eroberungsgelüste der Regierenden.

Rumänien.

× Nach langem Zögern ist die Frage der **Getreideausfuhr in Waggonladungen** entschieden worden. Wie das Budapester Blatt „Az Est“ aus Bukarest erfährt, hat das rumänische Getreideexportkomitee unter dem Vorsitz des Ministers Costinescu beschlossen, die Ausfuhr von Getreide in Waggonladungen zu gestatten. Doch muß von den Händlern der tatsächlich erfolgte Verkauf nachgewiesen werden. Das in der Nähe der Landesgrenzen befindliche Getreide darf ohne Bewilligung des Komitees nach dem Außenlande verkauft werden.

Amerika.

× Die **Festnahme des amerikanischen Dampfers „Hocking“** durch ein englisches Kriegsschiff im Angesicht der amerikanischen Küste wird in Washington als ernster betrachtet, als irgendein Fall, der seit dem Ausbruch des Krieges Amerika und England betraf. Die „Hocking“ hat niemals die deutsche Flagge geführt. Newyorker Schiffahrtskreise erblicken in dem Fall einen Anlaß zu einer Krise für den amerikanischen Handel. Da die „Hocking“

Spielteufel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

19] (Nachdruck verboten.)

Er saß den ganzen Tag im Café Boulevard an der Potsdamer Brücke und lernte die „Times“ auswendig. Ob er die Nachrichten dieses gesinnungstüchtigen Weltblattes dann an seine Brotgeber telegraphierte oder sich anderweitig am Berliner Platz informierte, konnte Herr Engelländer nie ermitteln. Zwei Tatsachen waren indessen nie abzuleugnen. Der ständige Korrespondent, Lukas Goldcomb Esq., telegraphierte jeden Abend für mehrere Sovereigns Tausende von Worten nach London. Ueber diese bewahrte er dem Alleswisser gegenüber „the greatest silence“, unverbrüchliches Schweigen. Und einmal, im Sommer, hatte Engelländer Goldcomb unter den Kastanien der Bellevuestraße getroffen.

„Nun, was sagen Sie zu Serbien, Mr. Goldcomb?“ hatte er ihn angesprochen.

„Serbien! What the deuce soll ich zu Serbien sagen?“

„Nun, sie haben revolutioniert, Milan fortgeschickt, die Königin berufen, Alexander zum Thronfolger gemacht!“

Goldcomb sperrte Mund und Nase auf.

„Davon weiß ich nichts. Good bye, das muß ich nach London telegraphieren“ — und er ließ Engelländer stehen und rannte davon.

Sonderbar! der Alleswisser informierte die Leute, die ihm Tips geben sollten; Leute, von denen er seinen Spitznamen herleitete. Die wußten von garnichts, posaunten ihre Lügen in die Welt hinaus und gingen blind am Tatsächlichen vorüber.

Aber Herr Engelländer stutzte nicht, ließ sich nicht irre machen und schöpfte weiter aus trüben Quellen.

Elftes Kapitel.

„Was machen wir heute?“ fragte Herr Goldmann, der sich an dem breiten langen Kontortisch einen gestern gewonnenen Tausender wechseln ließ den Börsenvertreter Gothländers.

„Ja, wenn ich das wüßte!“ antwortete dieser, stets vorsichtig.

Er wußte Bescheid im Hause. Noch gingen und kamen die Leute, Einheimische und Fremde, Amerikanerinnen und Engländer mit Kreditbriefen ihrer Banken. Sie behoben den täglichen Bedarf bei Gothländers; so waren sie des lästigen und gefährlichen Mitschleppens großer Barbeträge auf ihren Reisen enthoben. Andere lösten Kupons ein, kauften kleine Summen von Pfandbriefen und Renten für ihr Erspartes — es war ein Bienenstock, eine Welt im Kleinen — das Haus des Herrn Markus Gothländer.

Jetzt tönte die Klingel.

Der zweithöchste Beamte lief ans Telephon.

„Vorbörsenkurse!“ „Wien unentschieden!“ „Paris abends behauptet.“

„Aufs neue Hausse!“

„Habe ich es nicht gesagt?“ schrie Goldmann triumphierend zu dem trübsinnig dreinschauenden Cohnberg.

„Wer zuletzt lacht —“, meinte dieser philosophisch.

„Gehen Sie mir mit solch übertragenen Redensarten. Sie werden garnicht mehr lachen. Nie! Nie! Ich schwöre es Ihnen!“

„Sie werden noch wegen Meineids verklagt!“ So versuchte Cohnberg zu scherzen. Er hoffte einen Zusammensturz; denn er hatte Papiere gegeben, die er nicht besaß, und die er billiger zurückzukaufen wünschte; so wie Herr Goldmann Werte gekauft, welche er nicht bezahlen und beziehen konnte, für die er indessen stets höhere Kurse voraussah.

Alle die Leute wurden von dem Magnetismus des Abgrundes angezogen.

Jeder würde den Augenblick versäumen, das Glück nicht am Schopfe, an der Vorderlocke fassen, wenn sein Moment gekommen war. Denn ein jeder sah weiter, schoß über sein Ziel hinaus.

Der zweite Beamte trug jetzt ein Blatt mit den „ersten Kursen“, „fest auf Wien“ in den Raum mit der schwarzen Tafel und kreidete sie hinter den Namen der Werte an. Das wiederholte sich alle zehn Minuten, es sah aus, als ob ein Herr Lehrer ein Rechenexempel für Knaben ausgearbeitet. Jeder war jede Viertelstunde ein paar hundert Mark reicher oder ärmer — auf der Tafel!

Keiner dachte ob der Torheit dieses Beginnens nach.

„Kaufen Sie Italiener!“ riet nun Herr Goldmann seinen Freunden auf den Strohstühlen um die Tafel.

„Ein üppiges Land, wo Milch und Honig fließt. Man wird noch ganz andere Trauben da heraustragen, als Caleb und Naheli aus Bab-Esed trugen.“

„Glauben Sie mir, Sie werden bald den Stand der englischen Konsols überflügeln.“

Das Wort England wirkte magisch. Der Exotiker Berlmann verfluchte es. Ein anderer lobte es. Warum trat es nicht zum Dreibund . . . Salisbury — eh . . .

„England ist an allem Unheil der Welt schuld. Wo es hintritt, und es tritt überall hin, will es Gold — und Blut fließt ihm entgegen. Herzlos, falsch, ohne Mitleid mit der Welt, möchte es die ganze Welt umfassen und ist ein Koloß mit tönernen Füßen!“

„Pardon!“ sagte Herr Gutfreund, „Sie verwechseln das mit Rußland. — Rußland . . .“

„Lassen Sie mich in Ruhe mit Rußland. Auf Bismarck hin habe ich alle meine Russen verkauft und was ist geschehen —? sie stehen so hoch — wie es niemand geahnt, und ich habe einen schlechten Tausch gemacht. Buenos-Aires . . .“

„A'Gseires!“

„Was schimpfen Sie auf Buenos-Aires! Das ist das Land der Zukunft“, rief jetzt der Exotiker, Herr Berlmann. „Legen Sie Ihr ganzes Geld an in Argentiniern, und Sie werden geben Ihrer Tochter eine Mitgift, die sich kann sehen lassen!“

„Wenn ich aber keine Tochter habe?“ gab jener zurück.

„Sie werden schon Verwendung für Ihr Geld finden!“ —

Und die fanden sie in der Tat alle. (Fortsetzung folgt.)

auf der Fahrt zwischen amerikanischen Häfen begriffen war, so werden sie von der Regierung verlangen, daß sie der tatsächlichen englischen Blockierung des Newyorker Hafens mit aller Energie ein Ende mache.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. Der bulgarische Finanzminister Dr. Tontscheff und der Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung Dr. Stojanoff sind, aus Wien kommend, hier eingetroffen. Ihre Reise gilt der Erledigung einiger finanzieller und wirtschaftlicher Fragen.

München, 5. Nov. Staatsminister Dr. Graf v. Hertling hat in Begleitung des Ministerialdirektors v. Meinel und des Legationsrats Freiherrn von Stengel eine zehntägige Reise nach Belgien und Nord-Frankreich angetreten.

London, 5. Nov. Der unionistische Abgeordnete Cave ist zum Sollicitor General (Justizminister) ernannt worden.

Sofia, 5. Nov. Zwischen Bulgarien und Griechenland ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach Griechenland tausend Waggon Getreide erhalten wird, deren Lieferung zwanzig Tage nach Unterzeichnung des Vertrages beginnen soll.

Peking, 5. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Hongkong ist es dort wiederholt zu Meutereien indischer Truppen gekommen.

Die neuen Ernährungsmaßnahmen.

Regelung der Milch- und Schweinefleischpreise.

Die nunmehr den bisherigen Verordnungen über die angemessene Ernährung des Volkes folgenden Vorschriften des Bundesrats umfassen sowohl eine Preis- und Verbrauchsregulierung für Milch, wie sie für die in den letzten Monaten weit über das erträgliche und notwendige Maß hinaus gestiegenen Preise für Schweine und Schweinefleisch Grenzen festlegen. Die Milchfrage wird dadurch gelöst, daß die Gemeinden Höchstpreise anordnen und ferner die Pflicht zugewiesen erhalten, die Milchversorgung für Kinder, Kranke und stillende Mütter zu gewährleisten. Für Schweine werden Lebend-Höchstpreise angeordnet, ebenso für den Kleinverkauf Preise, deren Überschreitung nicht gestattet ist.

Milchpreis und Milchversorgung.

Die Gemeinden sind berechtigt, Höchstpreise für Milch beim Verkaufe durch den Erzeuger, sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind zur Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel verpflichtet worden. Für die Festsetzung ist die Zustimmung der Landeszentralbehörde nötig. Der Reichskanzler kann allgemeine Anordnungen über die oberen Grenzen der Festsetzungen treffen. Den Gemeinden ist ferner die Pflicht auferlegt worden, die nötige Milch für die Versorgung von Kindern, Kranken und stillenden Müttern sicherzustellen. Sie können das durch die Einrichtung eigener Verkaufsstellen, durch Vereinbarung mit Landwirten und Milchhändlern, durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten), durch Regelung des Milchverkaufs zu bestimmten Stunden oder sonst in geeigneter Weise tun.

Diese Anordnung ist sofort in Kraft getreten, wer ihre Bestimmungen übertritt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark belegt.

Preise für Schweine und Schweinefleisch.

Auf diesem vielumstrittenen, zweifellos aber stark im Argen liegenden Gebiet hat der Bundesrat Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachtschweine festgesetzt und einen Höchstzuschlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei der Abgabe an den Verbraucher festgelegt. Für den Verkauf von Schweinen, die geschlachtet werden sollen, werden Höchstpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht festgelegt, und zwar nach vier Schweineklassen und acht Ortsklassen. Die Schweineklassen sind folgende: I. Schweine über 80 bis 100, II. über 60 bis 80, III. unter 60 Kilogramm und IV. Sauen. Es kosten z. B. in 50 Kilogramm Lebendgewicht:

	I.	II.	III.	IV.	
Königsberg	90	75	60	85	Mark
Breslau	95	80	65	90	„
Berlin	100	85	70	95	„
Dortmund	102	87	72	97	„
Köln	105	90	75	100	„
Aachen	107	92	77	102	„
München	108	93	78	103	„
Straßburg i. E.	110	95	80	105	„

Hier sind also acht Ortsklassen maßgebend für die großen Städte der in Frage kommenden Gegend. Bei Schweinen mit höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Staffelung der Preise vorgesehen, um durch die zunehmende Spannung die Aufzucht des Fettschweines zu begünstigen. Da der Schlachtschweinpreis nach dem Lebendgewicht bestimmt werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von außerhalb zu regeln sowie die vorhandenen Schweinebestände auf die Schlächter zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden das Recht gegeben, die Überlassung nach Marktschluß unverkäuflich bleibender Schweine zu einem 5 Mark niedrigeren Preise als dem Höchstpreise zu verlangen.

In Gemeinden, die öffentliche Schlachthäuser besitzen und die in der Verordnung nicht aufgeführt sind, darf der Preis für Schweine beim Verkauf zur Schlachtung den Höchstpreis des nächstgelegenen Ortes der acht Klassen nicht übersteigen. Bei gleich weiter Entfernung von zweien dieser Orte ist der höhere der beiden Höchstpreise maßgebend. In Abgabe an den Verbraucher, also im Kleinverkauf, darf der Preis

für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 vom Hundert
für frisches (rohes) Fett 180 vom Hundert

des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilogramm geltenden Höchstpreises nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Verhältnissätze niedriger festsetzen. Die Gemeinden können Höchstpreise für einzelne Fleischsorten festsetzen; sie dürfen die maßgebenden Preise nicht übersteigen. Beispielsweise würde also im Kleinverkauf höchstens kosten

Frisches Schweinefleisch

in Königsberg . .	das Pfund	1,26	Mark
„ Berlin . . .	„ „	1,40	„
„ München . . .	„ „	1,51	„
„ Straßburg i. E.	„ „	1,54	„

Frisches Schweinefett

in Königsberg . .	das Pfund	1,62	Mark
„ Breslau . . .	„ „	1,71	„
„ Köln	„ „	1,89	„
„ Aachen . . .	„ „	1,93	„

Die Behörden können Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, unzuverlässig zeigen, schließen. Die Verordnung tritt am 12. November d. J. in Kraft, der Reichskanzler bestimmt den Tag des Außerkrafttretens.

Preisprüfung und Versorgung.

Auch die auf diesem Gebiete maßgebenden Bestimmungen werden erweitert. Während die bisherige Fassung den Behörden und Gemeinden Befugnisse zur Einwirkung nur gegenüber dem Handel und dem Gewerbe gab, steht ihnen diese Einwirkung nunmehr auch auf Erzeuger und Hersteller des notwendigen Lebensbedarfs — z. B. Molkereien — zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen Regierungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller sowie Händler zwangsweise zu Versorgungsverbänden zusammenzuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte eines größeren Gebiets zur Milch- und Fleischversorgung, Molkereien zur Butterversorgung einer Großstadt, Händler zur Kartoffelversorgung eines Industriegebietes zusammengeschlossen werden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 7. und 8. November.

Sonnenaufgang	7^{07}	(7^{09})	Mondaufgang	7^{35}	(9^{08}) V.
Sonnenuntergang	4^{19}	(4^{18})	Monduntergang	3^{43}	(4^{18}) N.

Vom Weltkrieg 1914.

7. 11. Die deutschen Angriffe bei Ypern machen Fortschritte. — Die Russen bei Kolo über die Warthe geworfen. — Englisch-französische Landungsversuche bei Akaba von den Türken abgeschlagen. — Tsingtau fällt nach dreimonatigen heldenhaften Widerstandes in die Hände der Japaner.

8. 11. Deutsche Erfolge bei Vienne le Chateau. — Neue Siege der Türken bei Akaba über die gelandeten Engländer.

7. November. 1750 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geb. — 1810 Plattdeutscher Dichter und Erzähler Fritz Reuter geb. — 1818 Physiolog Emil Du Bois-Reymond geb. — 1852 Der Französische Senat erklärt die Wiederherstellung des Kaiserreiches für den Willen des Volkes. — 1867 Marie Curie, die Mitentdeckerin des Radiums geb. — 1906 Dichter Heinrich Seidel gest.

8. November. 1620 Dreißigjähriger Krieg: Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Sieg Kaiser Ferdinands II über Friedrich V. von der Pfalz. — 1773 General Friedrich Wilhelm Frhr. v. Seydlitz gest. — 1878 Romanschriftsteller Hermann Gödsche (Sir John Ratcliffe) gest. — 1912 Balkankrieg: Die Griechen unter Kronprinz Konstantin nehmen Saloniki.

Die Kartoffel-Höchstpreise.

Mißverständnisse und Zuwiderhandlungen.

Noch immer stößt die Kartoffelverordnung des Bundesrats auf mancherlei Widerstand und Mißverständnisse. So wird z. B. vielfach darüber Klage geführt, daß die Händler bestimmte bessere Sorten, insbesondere **die sogenannten Salatkartoffeln, nicht zu dem festgesetzten Höchstpreis verkaufen wollen,** vielmehr statt 4 Pfennige, nach wie vor 8—10 Pfennige für das Pfund verlangen. Das ist **ungesetzlich** und muß dem Verkäufer **empfindliche Strafe** zuziehen. Alle Sorten unterliegen ohne Ausnahme dem festgesetzten Höchstpreis.

Weiter fordern vielfach Landwirte die ihre Kartoffeln direkt, d. h. unter Ausschluß des Zwischenhandels an den Verbraucher absetzen, die dem Kleinhandel zustehenden Zuschläge. Auch das ist wie von unterrichteter Seite hervorgehoben wird, durchaus unzulässig: Die Landwirte haben in allen Fällen nur den Erzeuger-Höchstpreis zu fordern, unbeschadet natürlich ihrer Auslagen für Porto und Verpackung über die Station hinaus.

Endlich sind Zweifel entstanden, ob der Erzeuger-Höchstpreis ab Station oder Gut gilt. § 1 der Verordnung bestimmt zweifelsfrei, daß der Höchstpreis die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof oder der nächsten Schiffsanlegestelle, sowie die Kosten der Verladung einschließt.

* **Auszeichnung.** Der Gefreite Kaufmann Konrad Kleinert, Sohn des Schuhmachermstrs. Emil Kleinert hier, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz II. Klasse.

* **Angehörige gefallener Soldaten,** die in den Besitz der Nachlaßsachen kommen wollen, müssen sich an die Zentralstelle für Nachlaßsachen im Kriegsministerium zu Berlin wenden.

* **Neue Bierpreiserhöhung in Breslau.** Nachdem die Breslauer Vereinigten Brauereien den Preis für den Hektoliter Lagerbier abermals um 5 Mark erhöhten, sind auch die Gastwirte in Breslau gefolgt. Von morgen, den 6. d. Mts. ab kostet der Schoppen Lagerbier im Ausschank 22 Pfennige, statt wie bisher 20 Pfennige. Auch das echte Bier wird erhöht.

Steinseiffen, 5. November. Der Besitzer des Pfaffenberges, Dr. Kaselowsky, zurzeit als Oberstabsarzt im Lazarett Hirschberg tätig, hat zur Verteilung an bedürftige Kriegerfrauen einen Waggon Kohlen von 300 Zentnern zur Verfügung gestellt. Ein zweiter Waggon ist für Mitte Dezember, ein dritter für Februar bestellt.

Schönau, 5. November. Einen tragischen Tod fanden die Mauer Glatthorschen Eheleute hier. Der Ehemann hatte schon vor Jahren einen Schlaganfall erlitten, infolgedessen er Invalide war. Am vergangenen Sonntag klagte auch die Ehefrau über Unwohlsein. Als die Schwester des Ehemannes, welche mit im Hause wohnt, aus der Kirche zurückkehrte, fand sie beide Eheleute tot im Bette liegend vor. Irgend ein Verschulden anderer Personen liegt, wie der „Schönauer Anz." meldet, nicht vor. Das Ehepaar scheint einem plötzlichen Schlaganfall erlegen zu sein. Sie hinterlassen ein zweijähriges Kind.

Löwenberg, 5. November. Für den Kreis Löwenberg sind die Höchstpreise für 1 Pfund Molkereibutter auf 2,40 Mk., auf 1 Pfund Landbutter auf 2 Mk. festgesetzt worden. — Das Eiserne Kreuz erhielt Tischler Weise aus Ober-Görisseiffen und der Kriegsfreiwillige Gefreiter Strelocke aus Görisseiffen.

Schweidnitz, 5. November. In der auf steiler Anhöhe belegenen Ortschaft Pilzen wurde gestern früh der Schaffer Wende, sowie dessen Ehefrau und die 12 Jahre alte Tochter tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Todesursache ist während der Nacht dem Ofen entströmtes Gas festgestellt worden.

Lüben, 5. November. Als die Kinder der Schlossermeisterswitwe Förster von hier aus der Schule kamen, fanden sie die Mutter auf einem Stuhl sitzend, leblos vor. Die Stube war mit Gas angefüllt, denn die Gashähne waren geöffnet. Es ist anzunehmen, daß die Frau auf diese Weise absichtlich in den Tod gegangen ist.

Lauban, 5. November. Im Ober-Oertmannsdorfer Forste wurden in diesem Jahre 22 Füchse gefangen. — In einem Orte unseres Kreises sind sämtliche im Felde stehende fünf Söhne einer Familie gefallen.

Gleiwitz, 5. November. In der hiesigen Chamottefabrik ist die Arbeiterin Marie Adamczyk vom Brandofen abgestürzt und hat hierbei einen schweren Schädelbruch davongetragen, der ihr Aufkommen bezweifeln läßt.

Hindenburg, 5. November. Beim Zubruchegehen eines Pfeilers wurde auf dem Delbrückschacht der Häuer Paul Gawliczek aus Makoschau durch Kohlenmassen verschüttet und an beiden Füßen schwer verletzt.

Myslowitz, 5. November. Der früher in Rosdzin ansässig gewesene Lokomotivführer Sixta, jetzt in Reinsdorf wohnhaft, hat in der Roten Kreuzlotterie den Hauptgewinn von 50 000 Mark gewonnen.

Königshütte, 5. November. Aus Rache darüber, daß ihm die Entlassung angekündigt worden war, hat der 17 Jahre alte Pferdeführer Johann Parussel auf Carsten Zentrumsgrube ein dem Besitzer derselben gehöriges Pferd im Werte von 2700 Mark erstochen.

Culmsee, 5. November. Zwei Schweine im Werte von 700 Mark wurden dem Fleischer Winter aus der Kühlhalle des hiesigen Schlachthauses mittels Einbruchs gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **„Christliche Wissenschaft" vor Gericht.** Das tragische Ende der königlichen Hofschauspielerinnen Frau Nuscha Butze und Fräulein Alice v. Arnauld bildet den Ausgangspunkt einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung, die vor dem Landgericht III Berlin zur Verhandlung gelangt. Die Anklage richtet sich gegen die Vertreterin der „christlichen Wissenschaft", geschiedene Elisabeth Hüsgen geborene Sitzler, und die frühere Privatlehrerin unverehelichte Elisabeth Ahrens. — Es ist noch in Erinnerung, welch unliebsames Aufsehen es erregte, als nach dem Tode der Frau Dr. Nuscha Butze-Beermann sich das Gerücht verbreitete, die so beliebte Hofschauspielerin sei ein Opfer der Behandlung durch „Gesundbeter" geworden. Um „Gesundbeter" handelt es sich aber nicht, sondern um sogenannte „Scientisten", deren Heilmethode nicht in einem Gesundbeten, sondern in einem Gesundphilosophieren besteht. Auch Fräulein v. Arnauld ist ein Opfer der Angeklagten geworden. Zur Verhandlung sind viele Sachverständige und Zeugen geladen. Die beiden Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Nah und Fern.

o **Das Drama eines Knaben.** Der 15jährige Sohn des Forstwartes Joseph Steinbach in Petersheim bei Eger i. B., ein strebsamer Knabe, wollte nach Absolvierung der vierten Klasse der Bürgerschule die Kadettenanstalt besuchen, erhielt aber hierzu nicht die elterliche Zustimmung. Nun faßte er in jugendlicher Begeisterung den Entschluß, freiwillig zu den Fahnen zu eilen, aber neuerdings wurde ihm die Bewilligung versagt. Der Knabe fühlte sich nun tief unglücklich und erschoß sich. Auf einem hinterlassenen Zettel hatte er die Worte geschrieben: „Fürs Vaterland gefallen!"

o **Die Not an Farbstoffen in England.** Folgender Vorgang in Derby gibt ein Bild von dem starken Mangel an Farbstoffen in England: Ein Fäßchen Methylin-Blau, das als herrenloses Gut von der Midland Railway versteigert wurde und $1\frac{1}{2}$ Zentner wog, hatte einen wahren Wert von 250 bis 300 Mark. Die Angebote trieben den Zuschlagspreis bis zur Höhe von 6200 Mark.

o **Das Grab im Brunnenschacht.** Ein eigenartiges Grab wählte sich der des Lebens überdrüssig gewordene Maurer Möder in Altenburg aus. Bei seinem Hause war nämlich vor langen Jahren ein Brunnen gegraben worden, der aber bei einer Tiefe von 30 Metern aufgegeben werden mußte, da sich giftige Gase in ihm entwickelten, die das Leben der Arbeiter gefährdeten. Der Brunnen wurde damals überwölbt und niemand ahnte, daß sich dort ein so tiefer Schacht befinde. Vor einigen Tagen ist nun das Gewölbe von dem lebensmüden Maurer aufgebrochen worden, und er selbst hat sich in den Brunnen gestürzt. Sein schriftlich hinterlassener Wunsch, daß man ihn in der Tiefe liegen lassen möge, dürfte in Erfüllung gehen; denn bisher ist es nicht gelungen, seinen Leichnam bergen zu können, wiewohl man sich sehr darum bemüht hat.

o **Der zukünftige Handelsverkehr auf der Donau.** In Voraussicht des demnächstigen Handelsverkehrs auf der Donau wurde beschlossen, Sendungen nach Bulgarien im Hafen Vidin auszuladen, für die Türkei bestimmte dagegen donauöstlich bis Rustschuk weiterzuführen, damit eine Verzögerung der Transporte durch Aufhäufung vermieden wird. Der seit Kriegsbeginn seitens Bulgariens für Transitwaren nach der Türkei erhobene 30prozentige Einfuhrzoll wurde aufgehoben Seitens der Türkei sind Maßnahmen getroffen, um das überflüssige Kupfer nach Deutschland zu exportieren.

Hilfe gegen freiwillige Helferinnen. Der „Daily Chronicle" beschäftigt sich mit der Taktlosigkeit mancher englischer Damen, die kranke Soldaten „bemuttern". Ein Soldat, der die Taktlosigkeit jener Gönnerinnen nicht mehr aushalten konnte, ließ kürzlich über sein Bett eine Tafel mit den Worten hängen: „Zu krank, um von freiwilligen Helferinnen gepflegt zu werden!"

o **Ein Attentat auf den Prinzen von Wales?** Auf den Prinzen von Wales, der an der flandrischen Front Dienst tut, soll nach einem amerikanischen Blatt ein Eifersuchtsattentat verübt worden sein. Er kam mit einigen Stabsoffizieren in ein kleines Gasthaus bei Ypern, um den Tee einzunehmen. Die hübsche Aufwärterin scherzte mit den Herren, als ihr Mann, Huguet, dazukam und in blinder Wut auf den Prinzen und die Frau losschoß. Beide blieben unverletzt. Huguet verwundete sich dann selbst durch einen Schuß am Hals.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf.

Sonntag, den 7. November (23. nach Trin.), vormittags $\frac{1}{2}$10 Uhr Lesegottesdienst.

Donnerstag, den 11. November, nachmittag $1\frac{1}{2}$5 Uhr, **Bibelstunde und Kriegsbetstunde.** Pastor Lic. Dr. Nagel-

Aus den Reihen der Angehörigen unseres Instituts starben ferner den Tod fürs Vaterland:

am 23. August 1914: **Hans Muhl,** Beamter im Hauptgeschäft,
Leutnant d. R. im Inf.-Rgt. Nr. 151,

am 11. Juni 1915: **Bruno Zadow,** Beamter der Filiale Frankfurt a./M.
Leutnant d. R. im Grenadier-Rgt. Nr. 5,

am 10. August 1915: **Martin Wacker,** Kassenbote,
Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 47,

am 11. August 1915: **Carl Ziefle,** Beamter im Hauptgeschäft,
Füs. im König Aug. Garde-Grenadier-Rgt. Nr. 4,

am 18. August 1915: **Curt Müller II,** Beamter im Hauptgeschäft,
Leutnant d. R. und Komp.-Führer im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 24,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 28. August 1915: **Theodor Reifner,** Beamter der Fil. Saarbrücken,
Ers. Res. im Inf.-Rgt. Nr. 131,

am 29. August 1915: **Willi Schmidt,** Beamter im Hauptgeschäft,
Landsturmmann im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 4,

am 8. September 1915: **Willy Altenberg,** Lehrling der Filiale Essen,
Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 175,

am 9. September 1915: **Franz Schorm,** Beamter im Hauptgeschäft,
Leutnant d. R. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 1,

am 10. September 1915: **Bruno Steidle,** Beamter einer Depos. Kasse,
Grenadier im I. Garde-Res.-Rgt.

am 16. Sept. 1915: **Hermann Deharde,** Beamter der Filiale Bremen,
Leutnant d. R. im Inf.-Rgt. Nr. 163,

am 17. September 1915: **Otto Koreng,** Beamter einer Dep.-Kasse
Leutn. d. R. und Komp.-Führer im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 7,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 22. September 1915: **Johannes Toppel,** Beamter im Hauptgeschäft,
Musketier im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 270,

am 26. September 1915: **Erich Weineck,** Beamter im Hauptgeschäft,
Leutn. d. R. im Inf.-Rgt. Nr. 104,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 29. September 1915: **Max Siben,** Beamter einer Depos.-Kasse,
Unteroff. im 4. Garde-Rgt. z. Fuss,

am 1. Oktober 1915: **Wilhelm Maassen,** Beamter der Filiale London,
Grenadier im 5. Garde-Rgt. z. Fuss,

am 9. Oktober 1915: **Otto Velten,** Beamter im Hauptgeschäft,
Kriegsfr. Gefr. im Inf.-Regt. Nr. 165,

am 14. Oktober 1915: **Fritz Kuhle,** Beamter einer Depos.-Kasse
Grenadier im Kaiser Alexander Garde-Gren.-Rgt. 1,

am 16. Oktober 1915: **Paul Rücker,** Beamter i. Hauptgeschäft,
Leutn. d. R. im Res.-Jäger-Batl. Nr. 23,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 21. Oktober 1915: **Fritz Hammel,** Handl.-Bevollmächtigt. d. Filiale Frankfurt a.M.
Off.-Stellv. im Inf.-Rgt. Nr. 168.

Ehre ihrem Andenken!

Berlin, im November 1915.

Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten

herzlichsten Dank.

Warmbrunn, im November 1915.

Franz Menzel und Frau.
Schneidermeister.

Bauerbissen

gibts wieder täglich und empfiehlt

August Hubrich.

Landhaus-Kino.
Warmbrunn.

Am 6. und 7. November.

Das Geheimnis der Goldmine.

Großartiges Sensationsdrama in 3 Akten.

Ein hoch über dem Durchschnitt stehender Sensationsfilm. Die Geschichte einer amerikanischen Goldminen-Gesellschaft. Viel Unglück bringt die Mine ihren Besitzern, bis nach harter Not und schwerem Kampf der vornehme Charakter den Sieg davonträgt.

Weihnachtsschmaus beim Sheriff.
Hochinteressant. Wild-West.
Der Imker. Naturwissenschaftlich
Bello, der Getreue.
Reiche Neger-Heirat.
Die Generalprobe.
Der vergrabene Schatz.
4 Humoresken.
Das gestohlene Testament.
Dedektiv.

Licht der Wahrheit
oder: **„Die Angst vor der Zukunft".**

2 Akte. Diese interessante Komödie, wo das Licht der Wahrheit zu Tage gefördert wird, ist spannend von Anfang bis Ende.

Sonnabend
von 4 bis 6 Uhr abends:
Militär-Vorstellung!
Alle Soldaten haben im Kino freien Zutritt.

Am 13. und 14. November:
„Das Nachtbackverbot".

An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung,** dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**

Preise d. Plätze: 70, 60, 50, 40 u. 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Wohnung

2 Zimmer, Entree, Wasserklosett Nebengelaß mit Kochgas, elektrisch Licht, event. 3 Zimmer nur an ganz ruhige Mieter sofort od. 1. Jan. zu **vermieten**

Herischdorf, **Deutsche Kolonie 12.**

Kohlen, Anthrazit, Kalk, Zement

vorr. bei **Thiels** Nachfg. **Curt Laqua.**

Persil

wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige

Waschmittel

in millionenfacher Verbreitung.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Feldpost-Kartons

in allen Größen, auch solche mit Flaschen und Blechdosen sind zu haben

„Nachrichten und Tageblatt"

Einf. älteres Fräulein **sucht**

Stellung

als Stütze bei einer Dame oder einem Ehepaar.

Off. an **H. B. 570** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Billig schneidern

kann man, wenn man das Favorit-Modenalbum, nur 60 Pf., und die Favorit-Schnitte benützt. In Zeiten allgemeiner Sparsamkeit besonders zu empfehlen. Auch das Jugend-Modenalbum und das Favorit-Handarbeitsalbum, je 60 Pf., sind erhältlich bei der Agentur

Hermann Junge.

Schadhaft gewordene

Krieger-Uhren

werden billigst **repariert.**
Auch empfehle

neue Uhren

zu äußerst **mäßigen Preisen.**

Visiten-Karten liefert schnell und billig in jeder Ausführung **P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.**